

Der Retter vieler jüdischer Kinder

Walter Süskind (1906-1945) lebte ein Gutteil seiner Jugend im Gießener Neuenweg – Von Dagmar Klein

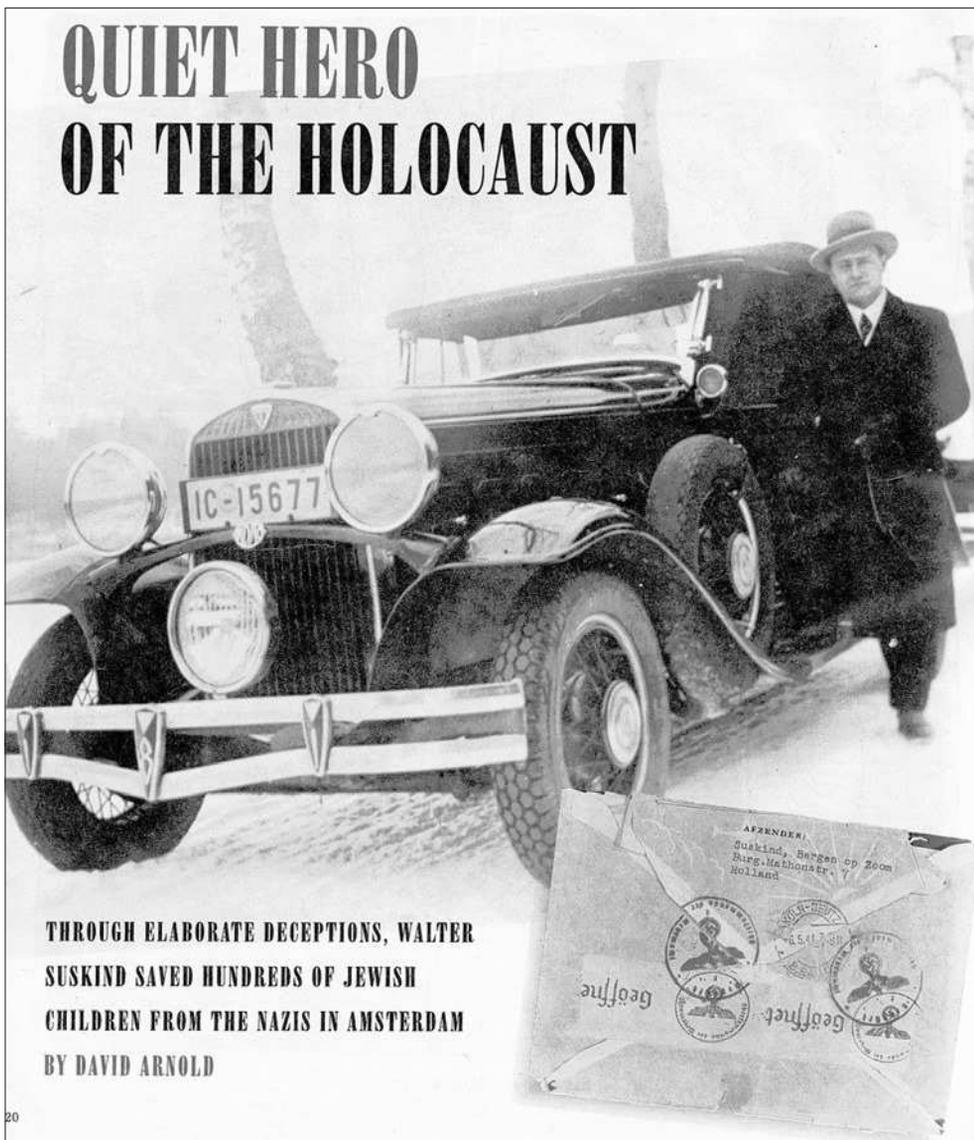
Walter Süskind hat als Mitglied des Amsterdamer Judenrats etwa 1000 jüdischen Kindern das Leben gerettet, indem er sie vor der Deportation in die nationalsozialistischen Vernichtungslager bewahrte. Seine kleine, aber gut organisierte Widerstandsgruppe blieb unentdeckt, dennoch musste auch er zuletzt den Weg ins Konzentrationslager antreten. Er nahm sein Wissen mit in den Tod, den er vermutlich auf einem der grausamen Todesmärsche fand, auf die KZ-Häftlinge vor den anrückenden Truppen der Alliierten geschickt wurden. Erst Jahrzehnte später sprachen die Überlebenden über seine Verdienste, wurden Stiftungen zu Ehren von Walter Süskind in Boston und Amsterdam gegründet (Walter Süskind Memorial Fund).

Dass dieser Ausnahmeheld enge Verbindungen zu Gießen hat, darauf wies Josef Stern (Haifa) bereits 1992 in seinem Beitrag für die Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (MOHG) hin (Band 77). Zur Kenntnis genommen wurde dies nur von wenigen, auch sein mehrfach wiederholter Appell an die Stadt Gießen, Süskind mit einem Straßennamen zu ehren, verhallte lange Zeit ungehört. Erst seit kurzem gibt es im Neubaugebiet Schlangenzahl eine Walter-Süskind-Straße.

Als Josef Stern Ende August 2008 die Hedwig-Burgheim-Medaille verliehen wurde, gehörte zum Programm der Besuchswoche des Vereins der ehemaligen Gießener Juden auch die Vorführung des englischsprachigen Films »Secret Courage – The Walter Süskind Story« (Karen und Tim Morse, 2005). Josef Stern sprach die einführenden Worte, erzählte, wie



In Gießen ist jetzt eine Straße nach Walter Süskind benannt



Titelseite des Berichtes aus dem Boston Globe Magazine

(alle Abb. von der Verf.)

er bei seinen Recherchen über den Verbleib der ehemaligen jüdischen Gießener auf die in Israel lebende Meta Frank stieß, die ihm erstmals von Walter Süskind erzählte. Später kam Post aus Hawaii, wo Metas Cousin Robert Salzberg lebte, ein Stiefbruder von Walter Süskind. Die Erzählungen der beiden schrieb Stern (unter anderen) für seinen Beitrag in den MOHG auf.

Der ausführlichste Lebensbericht über Walter Süskind, – der im niederländischen und amerikanischen ohne Umlaut, also Süskind geschrieben wird – wurde bereits im Oktober 1990 im Boston Globe Magazine (BGM) veröffentlicht. Doch kommt in diesem Text – wie in allen weiteren Berichten auch – Gießen nicht

vor, obwohl Süskind seine Jugend hier verbrachte und mit Johanna »Hanni« Natt eine Gießenerin heiratete. Lüdenscheid – als Walter Süskinds Geburtsort (19. Oktober 1906) – wird immer erwähnt, entsprechend kümmern sich die Lüdenscheider auch um das Gedenken an den »berühmten Sohn ihrer Stadt«. So wurde der Globe-Artikel April 1993 in den Geschichtsblättern des Lüdenscheider Geschichtsvereins publiziert, ehrte ihn die dortige Friedensinitiative an seinem 100. Geburtstag mit einer Gedenktafel am Wohnhaus der Familie (www.friedensgruppe-luedenscheid.de). Es bleibt jedoch festzuhalten, dass die Süskinds erst im Januar 1906, also dem Geburtsjahr des ersten Sohnes Walter, von Lingen



Ein Gruppenbild der Familie Süskind

nach Lüdenscheid gezogen waren und die Stadt 1911 schon wieder verließen (Auskunft Stadtarchiv Lüdenscheid).

Vater Hermann (Heymann) Süskind (1883-1931) war Kaufmann. Offenbar stammte ein Eltern- oder Großeltern teil aus Holland; darüber ist bislang nichts bekannt. Er hatte 1905 mit Frieda Keßler eine Gießenerin geheiratet. Sie war die älteste, noch in Siegen geborene Tochter (5. Juni 1885) des bekannten Gastwirts, Pferdehändlers und Metzgers Moses Keßler, der seit 1886 in Gießen ansässig war, und zwar im Neuenweg 29-33. Er war ein angesehener Mann, seine Gaststätte war Treffpunkt zahlreicher jüdischer Vereine. Der Grabstein der Familie auf dem Friedhof am Gießener Rodtberg befindet sich an der Ostmauer, also an einem sehr repräsentativen Ort.

Im August 1913 kamen Hermann und Frieda Süskind nach Gießen, sie bezogen das Haus im Neuenweg 29. Mittlerweile hatten sie außer Walter noch zwei Söhne bekommen: Karl, geb. 1908 in Lüdenscheid und Alfred, geb. 1911 in Königsborn. Die Personenstandskarte im Stadtarchiv benennt als Herkunftsort Oldenzaal/Holland, und bei Staatsangehörigkeit ist »preußisch« durchgestrichen, stattdessen steht für alle Familienmitglieder »Holland«.

Später vereinfachte die doppelte Staatsbürgerschaft die Flucht von Walter Süskind und seiner Familie nach Holland. Zwei weitere Süskind-Kinder, 1917 und 1918 in Gießen geboren, starben noch am Tag ihrer Geburt. Dass Hermann und Frieda mit Robert Salzberg noch ein Waisenkind bei sich aufnahmen, ist auf der Personenstandskarte nicht vermerkt. Auf dem Grabstein des 1931 verstorbenen Hermann/Heymann Süskind auf dem Friedhof am Rodtberg erhielten die im KZ getöteten Familienmitglieder eine Gedenkinschrift.

Walter war sieben Jahre alt, als er in das Haus seines Gießener Großvaters kam, für ihn begann die Schulzeit, über die bislang nichts bekannt ist. Bereits als junger Mann muss er seine Umgebung beeindruckt haben »mit guten Manieren, Humor und Überzeugungskraft. Er besaß eine sonore Stimme, liebte Musik und erweiterte seine Fähigkeiten auf dem Frankfurter Konservatorium. Mit Senta Würzburger aus der Bleichstraße, die später in Amerika Konzerte gab, hat er in Gießen

zur Ausbildung bei dem Kaufmann Nathan Rosenthal, und zog 1928 nach Neustadt/Hardt, um seine erste Stelle anzutreten. Er wurde Vertreter bei der Firma Bölk & Co (in den englischsprachigen Quellen fälschlich Bolak & Co), ein Landhandel-Direkt-Vertrieb und Margarinefabrikant mit Sitz in Bad Oldesloe. Schnell wurde er Organisationsdirektor für Ostpreußen und Westpolen und übernahm schließlich 1931 die Direktion für Westdeutschland. Er wohnte in Köln. Er war zuständig für die Ausbildung der Vertreter, die das neue Produkt Margarine an der Haustür verkauften. Hintergrund: Hausfrauen genierten sich, das billigere Streichfett in Geschäften zu erwerben. Wer auf sich hielt, kaufte »gute Butter«.



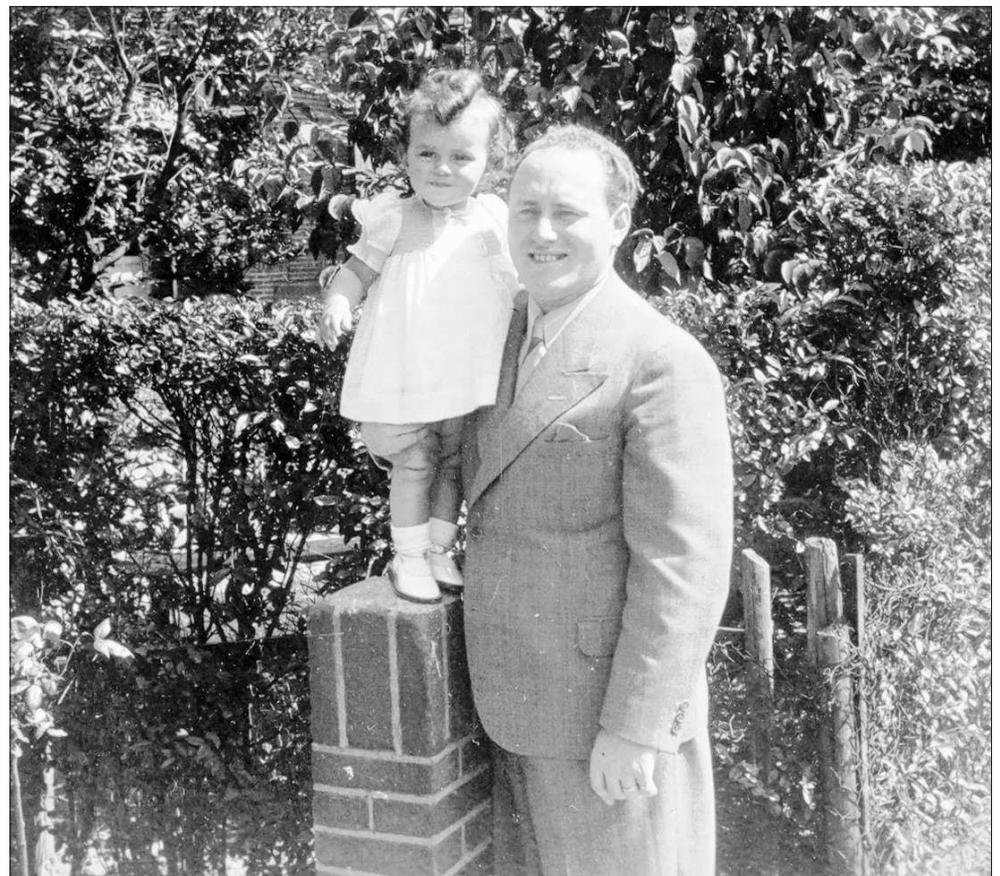
Ein Porträt von Walter Süskind

Bereits im August 1929 war Walter Süskind nach Saarbrücken gezogen, dorthin folgte ihm im Mai 1930 Johanna Natt aus Gießen, die beiden heirateten noch im selben Jahr (Standesamt Saarbrücken). 1931 zog das Paar nach Köln. Dorthin folgten bis 1935 beide Mütter, nachdem sie Witwen geworden waren: zunächst Frieda Keßler 1931/33, dann Auguste »Fran« Natt 1935 (laut Personenstandskarte nach Köln-Klettenberg, Luisenburger Straße. 330).

Das Leben wurde seit dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 für jüdische Mithürger zunehmend schwieriger. Walter Süskind überredete seinen Stiefbruder Robert zur Emigration in die USA, was dieser 1937 auch tat. Süskind selbst fuhr ihn in seinem neuen Mercedes-Benz zum Bahnhof, erzählte dabei von einer Fehlgeburt seiner Frau am Tag zuvor und dass auch sie auswandern wollten (BGM).

Opernarien gesungen« (Stern S. 594); wahrscheinlich bei Hauskonzerten im Hause Keßler, von denen andere Quellen berichten (BGM). Robert Salzberg, der den älteren Stiefbruder immer bewunderte, berichtete auch, dass Walter die Schauspielerei liebte und gern Sketche spielte, bei denen er den Betrunkenen gab. Eine Fähigkeit, die er später in Amsterdam gezielt zur Täuschung der Nazis einsetzte.

Beruflich trat Walter Süskind in die Fußstapfen seines Vaters, wurde allerdings wesentlich erfolgreicher als dieser. Er besuchte die Handelsschule, ging 1925 nach Osterode im Harz



Walter Süskind mit seiner Tochter Yvonne



Die Keßlersche Metzgerei



Das Keßlersche Gasthaus

Im März 1938 erreichten Walter und Hanna Süskind gemeinsam mit beiden Müttern Holland. Hanna war offenbar hochschwanger, denn am 28. März wurde Tochter Yvonne geboren. Walter arbeitete wieder als Vertreter, jetzt bei Unilever, der britisch-niederländischen Firma, die 1929/30 fusioniert hatte und unter anderen auch seine bisherige Firma aufgekauft hatte.

Über mehrere Stationen landeten die Vier schließlich in Amsterdam. Dort wurde Walter vom Judenrat zum Repräsentanten gewählt. Man nutzte sein weltgewandtes Auftreten, seine kommunikative Persönlichkeit und organisatorische Erfahrung. Zudem war er gut be-

kannt mit Ferdinand aus der Fünften (woher ist ungeklärt), dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei in Den Haag, der für die Registrierung und Verhaftung der niederländischen Juden zuständig war. Diesen Umgang mit einem leitenden Nazi nahmen ihm die jüdischen Mitbürger übel, denn kaum jemand wusste von der Scharade. Er war verhasst, und dennoch: mithilfe junger Menschen aus dem niederländischen Widerstand gelang es Walter Süskind, einen Teil der in der Schouwburg (www.hollandschouwburg.nl), dem einstigen Jüdischen Theater, für den Abtransport zusammengetriebenen Eltern davon zu überzeugen, ihnen ihre kleinen Kinder zu überlassen, damit diese in Sicherheit gebracht würden.

Man kann sich die von Angst und Unsicherheit geprägte Situation nicht dramatisch genug vorstellen: Die Mütter erhielten Stoffbündel und mussten diese beim Betreten des Zuges wie schlafende Kinder wiegen. Die Kinder selbst wurden in Rucksäcken oder in Wäschebündeln hinausgebracht in das Kinderheim auf der gegenüberliegenden Straßenseite, von wo aus sie später in Gastfamilien kamen. All das musste möglichst unauffällig passieren. Die Betroffenen durften nicht weinen oder diskutieren, damit die Aufseher nichts merkten.

Um die Rettungsaktion komplett zu vertuschen, benötigte man noch den Grafiker Felix Halverstad, der die Karteikarten fälschte. So tauchten die Kinder, ebenso einige Erwachsene, die durch ein rückwärtiges, den Nazis unbekanntes Fenster fliehen konnten, in den Akten einfach nicht auf.

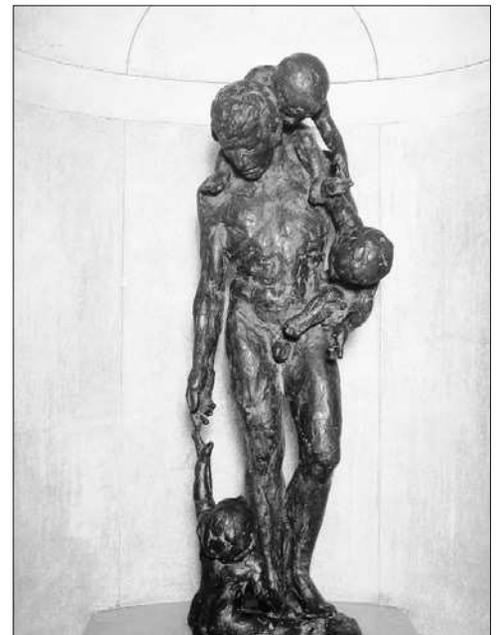
Walter Süskinds Familie wurde im Herbst 1943 inhaftiert. Er selbst kam aus dem niederländischen Lager Westerbork wieder frei, weil ihn ein Schreiben aus der Fünftens schützte, doch blieb seine Familie als Druckmittel inhaftiert. Süskind versuchte mehrfach Widerstand und Befreiungsaktionen im Lager Westerbork zu organisieren. Doch waren die Inhaftierten zu sehr eingeschüchtert, was ihn, der offenbar

keine Angst kannte, sehr erbitterte, wie die Zeitzeugen in dem Film »Secret Courage« berichten. Die Entstehungsgeschichte dieses Films ist auf der Internetseite der Macher detailliert nachzulesen (www.morsephotography.com/suskindfilm/).

Aktuelle Meldung: In Israel wird die Diskussion geführt, endlich auch jüdische Retter von Juden in Yad Vashem zu ehren. Bislang wird der Ehrentitel »Gerechter unter den Völkern« nur an Nicht-Juden vergeben (Jerusalem Post vom 23. Juli 2008, www.jpost.com). Es gibt noch andere Juden wie Walter Süskind, die dann in Israel ein ehrendes Andenken bekommen.



Der Gedenkstein auf dem Gießener Friedhof am Rodtberg



Eine Statue erinnert in Boston an die Rettung der Kinder